

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 22 (1946-1947)  
**Heft:** 8: 7

**Artikel:** Blick in die Welt  
**Autor:** Schürch, Ernst  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1068954>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

*Der Monat*

# BLICK IN DIE WELT

Von Ernst Schürch

Die Kraftlinien der hohen Politik polarisieren sich in Moskau und Washington. USA und USSR messen ihre Kräfte. Rußland bedient sich seiner Hilfsvölker und schiebt sie auf dem balkanischen Schachbrett vor. Es hat sie von der Innenpolitik her außenpolitisch gefügig gemacht. Albaniens Auftreten gegen England ließe sich nicht ohne den mächtigen Freund im Rücken erklären. Nur vor dem internationalen Gericht vermochte es der Beschützer nicht zu bewahren.

Rußland hat den durch nichts aufzuwiegenden Vorteil, in der Nähe der Streitgegenstände zu sitzen, während Amerika Expeditionen ausrüsten muß, um im Notfall rechtzeitig einzugreifen, und das geht ihm gegen Gewohnheit und Geschmack. Es hat Schlachtschiffe und Flugzeugträger auf Besuch nach den vielbegehrten Meerengen gesandt, um seinen langen Arm zu zeigen. Aber mit See- und Luftstreitkräften allein ließe sich Europa auf die Dauer so wenig halten wie Singapore. Erst recht nicht mit Dollars und militärischen Beratern, wie sie den Türken und den Griechen versprochen sind.

Es geht nicht um einen Krieg, aber um Ausgangsstellungen. Das diplomatische Ringen in Moskau ist als *Konferenz* gescheitert und hat die *Differenz* herausgearbeitet. Die Widerstände wurden auf ihre Härte untersucht. Die Geheimsitzung und die Audienz bei Stalin, die Marshall erbitten mußte, scheinen einstweilen die Hoffnungslosigkeit des Verhandelns in den wesentlichen Problemen besiegt zu haben. Kein Schlußcommuniqué kann das ändern.

Bis zu einer nächsten Konferenz der Großen wird sich zeigen, ob die eine oder andere Regierung durch innere Schwierig-

keiten erschüttert ist — eine Hoffnung, die in Moskau sicherlich mitgespielt hat. Der britische Außenminister hat mit Parteirebellen zu schaffen. Der Präsident der Vereinigten Staaten wird durch einen früheren Minister von Europa aus befehdet, mit weniger Aussicht auf Erfolg. Wallace wird bei Schluß der Abrechnung als derjenige dastehen, der am meisten dazu beigetragen hat, Trumans Stellung zu stärken und die aktive Politik in Europa zu beleben. Er gilt als der Mann mit dem Talent, das rechte Wort am falschen Platz zu sprechen.

Dem gegenüber fallen die Beschwerden, die General de Gaulle der französischen Regierung bereitet, international weniger in Betracht, weil Frankreich ohnehin das Gewicht nicht hat, das nötig wäre, um seine Begehren gegen die Angelsachsen und die Russen durchzusetzen.

Deutschland wird bei aller von Ost und West geforderten Einigung immer gründlicher und dauernder zwischen den Siegern zerrissen. Wie unausgleichbar die Ansprüche hüben und drüben sind, zeigt sich erst recht im vordern Osten. Rußland begnügt sich nicht mit der ihm angebotenen Änderung der Konvention von Montreux, wonach die Meerengen seinen Kriegsschiffen geöffnet werden sollen. Es verlangt eine Festung, die es ihm erlauben würde, allen andern, auch den Türken, die Wasserstraße zu sperren, und im Hintergrund stehen immer noch seine Begehrten nach türkischem Gebiet am Schwarzen Meer. Das wäre die Satellisierung eines strategischen Gebietes, um das schon sehr viel Blut geflossen ist.

Die zweiseitigen Bündnisse, die über die Kluft gesponnen werden, genügen nicht einmal mehr zur Tarnung des Risses.